



25.03.2018
Harald Kluge
„macht müde Menschen munter“

Der Herr, Gott gab mir eine geübte Zunge, damit ich wisse, wie der Müde durch das Wort zu stärken sei. Morgen für Morgen weckt Er mich auf, erweckt mir das Ohr. Ich aber war nicht widerspenstig, wich nicht zurück.

Meinen Rücken bot ich den Schlagenden,
meine Wange den Bartausrößern,
mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schande und Bespeigung.

Und der Herr, Gott, half mir immer wieder,
deshalb wurde ich nicht zuschanden,
deshalb machte ich mein Gesicht zum Hartgestein
und wusste, dass ich mich nicht zu schämen brauchte.

Nahe ist, der mich ins Recht setzt.

Wer streitet mit mir? Wir wollen zusammenstehen!

Wer ist mein Gegner im Gericht? Er trete zu mir heran!

Sieh, der Herr, Gott wird mir helfen, wer kann mich da schuldig sprechen? Sie alle zerfasern wie das Kleid – die Motte frisst sie. Wer unter euch fürchtet den HERRN, hört auf die Stimme seines Dieners? Wer in der Finsternis geht und wem kein Lichtstrahl scheint, der vertraue auf den Namen des HERRN und stütze sich auf seinen Gott!

Seht, ihr alle, die ihr Feuer entfacht, die ihr euch Brandpfeile umgürtet, lauft ins Licht eures Feuers und in die Brandpfeile, die ihr in Brand gesetzt habt! Gott spricht: „Von meiner Hand ist euch dies widerfahren, in Qualen werdet ihr darniederliegen!“

Jesaja 50, 4-11

Autsch! In Qualen werden sie darniederliegen. So wie der Paketbomber, der vor wenigen Tagen in Austin, der Hauptstadt des Bundesstaates Texas, noch gewütet hat. Wir erinnern uns an Franz Fuchs, dem es gelungen war in Österreich Panik und Schrecken zu verbreiten. Tagelang waren in der schönen Stadt Austin Sprengsätze explodiert. Ohne erkennbares Muster wurden zwei Menschen dabei getötet und fünf schwer verletzt. Noch ist der Spuk nicht vorüber, warnt das FBI. Aber der 24jährige Attentäter hat sich mit einer selbstgebastelten Bombe in die Luft gesprengt, ist ins Licht des eigenen Feuers gelaufen, dass er in Brand gesetzt hat. Hoffentlich ist das dadurch ein dunkles aber abgeschlossenes Kapitel. Es ist eine Warnung, die Gott hier durch den Mund des Propheten ausspricht.

Dabei hören und lesen wir hier keine Worte von Jesaja. Die Kapitel 1-39 des Jesajabuches sprechen noch von einer anstehenden Katastrophe und den Möglichkeiten diese abzuwenden. Bei den Kapiteln 40-55 ist die Katastrophe bereits eingetreten. Das neubabylonische Reich hatte das Land der Juden erobert und ihre Stadt Jerusalem zerstört. Und die Bevölkerung war verschleppt, deportiert, zwangsumgesiedelt worden, in dem fernen Babylonien. Aber am Horizont, so klingt es in den Kapiteln 40-55 durch, steht schon der neue Stern am Himmel, in Gestalt des Perserkönigs Kyrus. Er wird Babylon die Stirn bieten und die Hoffnung wächst, dass er das Volk der Juden befreien kann und wird. In den drei Gottesknechtliedern, wie manche Passagen genannt werden, wird uns das Bild eines Menschen gezeichnet, der harte Schläge hat hinnehmen müssen. So wie das ganze Volk Unfreiheit erlebt, willkürliche Gefangennahme. Ihm wurde auf den Rücken geschlagen, geknüppelt, gezeißelt, gefoltert hat man ihn. Der Bart wurde ihm ausgerissen. So wie die Nazis, von SS-Angehörigen ist es überliefert und gilt als sicher, dass sich einen Mordsspaß daraus gemacht haben, jüdischen Männern die Barthaare auszureißen. Ein Zeichen der Beschämung, gilt doch der Bart in manchen Kulturen als Zeichen von Stärke und Freiheit und Ehre.

„Morgen für Morgen weckt Er mich auf, erweckt mir das Ohr. Ich aber war nicht wi-

derspenstig, wich nicht zurück.“ Egal, wie fest sie mich schlagen und wie sehr sie mich demütigen, ich weiche nicht zurück. Diese Freude sollen sie nicht haben. „Meinen Rücken bot ich den Schlagenden, meine Wange den Bartausreißern, mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schande und Bespeigung.“ Was lässt Menschen all das Ertragen und dann doch zu der Gewissheit kommen, sie seien von Gott gestützt? „Und der Herr, Gott, half mir immer wieder.“ Deshalb wurde ich nicht zuschanden. Deshalb habe ich nicht aufgegeben. „Deshalb machte ich mein Gesicht zum Hartgestein und wusste, dass ich mich nicht zu schämen brauchte.“

Schrecklich ist ja, dass manchmal die Opfer von Gewalttaten denken, sie seien mitschuldig. Da kann man bei der Debatte um #metoo anfangen. Rund um sexuelle Belästigung und Nötigung bis hin zu Vergewaltigungen gibt es seitens der Opfer nicht selten das Gefühl der Mitschuld. Ich wusste, dass ich mich eigentlich nicht zu schämen brauche. Frei darüber sprechen zu können, die Täter zu attackieren, anzuklagen und zu erzählen, was vorgefallen ist, das ist oft gar nicht so leicht. Ich habe mein Gesicht zu Hartgestein gemacht.

Es ist wohl eine Form von passivem Widerstand, nicht zurückzuschlagen, vielleicht auch, weil es keine andere Wahl gibt. Der Gottesknecht ist ausgeliefert wie sein ganzes Volk der Willkür des babylonischen Machtapparats und der heimischen babylonischen Bevölkerung. Und nicht umsonst durchzieht diese schreckliche Erfahrung, von allen Seiten angegriffen, gedemütigt und drangsaliert aber auch mirnichtsdirnichts geschlagen, eingesperrt und gefoltert werden zu können, das Alte Testament.

So heißt es im Psalm 44,22: „Gott, du kennst die Geheimnisse meines Herzens!“ Und dann lesen wir, wann ein Betender das gesagt oder eigentlich gesungen hat. Denn die Psalmen sind Liedtexte, oft Gospels, die von harten Zeiten und dem Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung und nach einer Möglichkeit, ohne Angst Gott anzubeten und folgen zu können. „Um deinetwillen werden wir getötet Tag für Tag, sind wir geachtet wie Schafe, zum Schlachten bestimmt. Wach auf! Warum schläfst du, Herr?“

Erwache! Verstosse nicht auf ewig! Warum verbirgst du dein Angesicht, vergisst unsere Not und Bedrängnis? Denn unsere Seele ist in den Staub gebeugt, unser Leib klebt an der Erde. Steh auf, uns zur Hilfe, und erlöse uns um deiner Gnade willen.“ Die Menschen des Volkes Israel geben sich nicht geschlagen und niemals auf. Sie widerstehen den schlimmsten Demütigungen mit dem Gedanken: „Ich weiß, dass ich mich nicht zu schämen brauche!“

Gegen die Schmerzen kann ich wenig ausrichten. Wer, wie sie so oft in der Menschheitsgeschichte, den unmenschlichen Launen der schrecklichsten Menschen ausgeliefert war, kann zwar gegen die zugefügten Schmerzen meist nichts ausrichten. Aber die Schmach hört auf eine zu sein, wenn man es schafft sie nicht als solche zu empfinden. Die Feinde könne so viel zuschlagen wie sie wollen, Attentate begehen, Massen einsperren, deportieren, umbringen. Oder auch heute noch nach den Berichten von ZARA zufolge. ZARA ist nicht nur ein Modelabel, sondern ein 1999 gegründeter Verein, der sich der Zivilcourage und der Antirassismuserbeit in Österreich verschrieben hat. In Österreich nehmen die Attacken auf Menschen zu, weil sie andere Kleidung tragen, die sie einer bestimmten Religion zugehörig ausweisen. Menschen werden attackiert, weil sie eine andere Hautfarbe haben oder eine einfach nur irgendwie anders sind im Empfinden dieser größten Vollpfosten, die dann losmarschieren und zutreten. Zuerst verrohen die Sprache und dann die Umgangsformen. Im letzten Jahr wurden 1.162 Fälle von Angriffen auf Bürgerinnen und Bürger zur Anzeige gebracht, die einen rassistischen oder diskriminierenden Hintergrund haben. Hasspostings, Hasskommentare auf Facebook, whatsapp und co, Tätliche Übergriffe, Beschmierungen ... es ist ein weites Feld, dass hier aufzeigt, wie Demütigungen und verbale und tätliche Attacken auch heute zunehmen, nur weil jemand eine andere Herkunft hat, eine andere Sprache spricht, sich anders kleidet oder sonst wie aus dem Rahmen fällt. Das gibt jedoch niemals einem Menschen das Recht, zu diskriminieren, zu verurteilen, zu beleidigen und wie es der Gottesknecht ganz drastisch schildert, zu schlagen und zu demütigen.

„Nahe ist, der mich ins Recht setzt. Wer streitet mit mir? Wir wollen zusammenstehen! Wer ist mein Gegner im Gericht? Er trete zu mir heran! Sieh, der Herr, Gott wird mir helfen.“

Gott ist als Rechtsbeistand, als geglaubter Beistand, so ermutigend, dass der Mensch nichts zu fürchten braucht. Auch Jesus war in seiner Situation, später als Gefangener und Geschlagener, als Gottesknecht den Folterknechten Ausgelieferter, vermutlich haben sie auch ihm den Bart ausgerissen, zumindest einer Sache sicher, Gott ist ihm nahe und bleibt an seiner Seite. „Wer kann mich da schuldig sprechen? Sie alle zerfasern wie das Kleid – die Motte frisst sie. Wer unter euch fürchtet den HERRN, hört auf die Stimme seines Dieners? Wer in der Finsternis geht und wem kein Lichtstrahl scheint, der vertraue auf den Namen des HERRN und stütze sich auf seinen Gott!“ Wenn uns die Kräfte schwinden und ausgehen könnten wir uns auf Gott stützen. Er wird uns auffangen, uns begleiten solange es möglich ist und schließlich, wie den Gottesknecht, wie seinen eigenen Sohn, selbst in der Erfahrung des Scheiterns und durch den Tod führen.

Herr, die Toten deines Volkes werden wieder lebendig, ihre Leichen werden aufstehen! Wacht auf und singt vor Freude, alle, die ihr unter der Erde ruht! Du, Gott, bist wie erfrischender Tau am Morgen. Durch deine belebende Kraft gibt die Erde die Leiber der Verstorbenen zurück.

Jesaja 26, 18-19

Gott macht müde Menschen munter. Solange wir können, sollten wir ihm dabei helfen.